

Redaction
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gestaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 38.

Hirschberg, Donnerstag den 14. Februar.

1884.

Politische Tageschau.

Bismarck und Mantouffell.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Statthalter der Reichsländer, Herrn v. Mantouffell, keine Differenzen vorhanden sind und auch nicht vorhanden sein würden, wenn der Reichskanzler noch in amtlichen Beziehungen zu der Verwaltung von Elsaß-Lothringen stände. Die „N. A. Z.“ sagt ferner: „Daß der Statthalter und der kaiserliche Botschafter in Paris gleichzeitig nach Friedrichsruh gekommen sind, ist eine natürliche Folge ihrer gleichzeitigen Einladung zum Kapitel des Schwarzen Adlerordens. Beide Herren haben die Nähe von Berlin benutzt, um den Reichskanzler zu sprechen. Der Besuch des Feldmarschalls in Friedrichsruh ist sehr natürlich gewesen, da er und Fürst Bismarck seit so ziemlich einem halben Jahrhundert mit einander befreundet sind. Es ist wohl begreiflich, daß die Herren Geschäftliches besprochen haben, aber sicherem Vernehmen nach hat sich weniger um die Vergangenheit und Politik, als um die Zukunft und wirtschaftliche Fragen gehandelt. Es ist möglich, daß die Einladung nach Berlin dem Statthalter unerwartet gekommen, aber das steht doch mit der Frage, ob Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Reichskanzler existiert haben, in keinem Zusammenhange.“

Der neue russische Botschafter.

Der Petersburger Correspondent der „Nat.-Ztg.“ kann mit Bestimmtheit versichern, daß Fürst Orlov seinen Pariser Posten verläßt, um ihn mit dem eines Botschafters in Berlin zu vertauschen. Die vielfältigen, die Luft durchschwirrenden Vermuthungen, welche an die verlängerte Berliner Anwesenheit Orlov's geknüpft wurden, hatten sich sämtlich als auf falscher Fährte

erwiesen; die eine, der viel Glauben geschenkt wurde, war, Fürst Orlov werde eine Art „Prinzenerzieher“ werden. So einflußreich eine solche Erziehung unter Umständen auch sein kann, so wenig hätte sie dem beweglichen Wesen und den Neigungen des Fürsten zugesagt, die sich in erster Linie der großen Politik zuwenden. Weiter war davon die Rede, Herr v. Giers werde in Orlov seinen Nachfolger finden: hier würden Gerücht und Neigungen des Fürsten sich eher gedeckt haben, aber an eine Ersetzung des auswärtigen Ministers zu denken, war gerade jetzt kein Grund; wo man wußte, daß die Stellung des Herrn v. Giers nach seiner Rückkehr von Friedrichsruh und Wien eine bedeutende Stärkung erfahren hatte. Wenn heute Fürst Orlov nach Berlin geht, so darf mit Bestimmtheit behauptet werden, daß damit einem persönlichen Wunsche des Fürsten Bismarck entsprochen ist. Damit soll indessen in keiner Weise gesagt sein, daß der scheidende Botschafter, Herr v. Saburov, dem Reichskanzler nicht sympathisch sei; beide Persönlichkeiten haben bei den wenigen Begegnungen und im diplomatischen Verkehr nur angenehme Erfahrungen mit einander gemacht; aber das „Bessere ist der Feind des Guten“, Orlov ist dem Reichskanzler lieber als irgend einer der russischen Diplomaten, also auch Herr Saburov, dessen „Gehen“ nicht etwa mit „Fallen“ gleichbedeutend ist. Der bisherige Botschafter ist berufen, eine bedeutende Hofstellung zu erhalten, die er in nicht allzu weiter Ferne aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem andern hervorragenden Posten im innern Dienst vertauschen wird. Diese Frage ist bereits während der jüngsten Anwesenheit des Botschafters in Petersburg so gut wie entschieden gewesen; Herr v. Saburov hatte sich hier Seitens des Kaisers einer ganz besonders wohlwollenden Auf-

nahme zu erfreuen und diesen Sympathien des Kaisers, sowie dessen Wünschen ist auch die Neugestaltung des Familienlebens des Botschafters zuzuschreiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Febr. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Staatssecretair des Auswärtigen, Grafen v. Hatzfeld. Am heutigen Vormittag nahm der Kaiser die üblichen Vorträge entgegen, empfing darauf die Meldungen verschiedener höherer Offiziere und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt.

Prinz Georg von Preußen feierte heute seinen 58. Geburtstag. Der Kaiser stattete ihm persönlich einen Gratulationsbesuch ab.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung ausschließlich mit dem Bau eines neuen Geschäftsgebäudes für das Abgeordnetenhaus. Dazu lag ein Antrag des Gesamtvorstandes vor: die Regierung aufzufordern, die Vorbereitungen zum Bau eines neuen Geschäftsgebäudes auf dem Grundstück Leipzigerstraße nunmehr bergestellt zu fördern, daß jedenfalls noch im Laufe der gegenwärtigen Session die Bauausführung, insbesondere die Bestimmung des Bauplatzes, sicher gestellt wird. Abg. Berger-Witten beantragte, zu erklären, daß das von der Regierung neuerdings vorgelegte Project (Bauplatz an der Dorotheenstraße, vis-à-vis des künftigen Reichstagsgebäudes) ungeeignet sei. Er begründete dies sehr eingehend und wollte entschieden das ursprüngliche Project, alte Porzellanmanufaktur an der Leipzigerstraße, hinter dem jetzigen Reichstagsgebäude

Verklungene Fäden.

Von B. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Helene ist Deine Tochter, arme Dia,“ fuhr nach langer Pause der Deutsche fort, „Dein und mein Kind, obgleich sie selbst davon Nichts weiß und es auch nicht zu erfahren braucht. Warum ihren Frieden durch so traurige Erläuterungen stören? Hans hat, als er heirathete, das verlassene kleine Mädchen zu sich genommen und es erzogen, wie sein eigenes; dafür bin ich ihm dankbar, so lange ich lebe, obwohl wir als junge Burschen so arg mit einander in Streit geriethen, eben um dieses Kindes willen. Als Helene heimlich aus Deutschland entfloß, um hier ihren Bräutigam wiederzufinden, da bot mir Dein Bruder die Hand zur Veröhnung, Dia, er, der Freiherr, dem armen Gärtner! — ich werde diese Stunde nie vergessen. „Es ist Gottes Gericht,“ sagte er, „die Mutter haben wir in unmenschlicher Härte um ihrer Liebe willen aus der Heimath verbannt, — die Tochter verläßt uns freiwillig, obgleich wir sie vermissen, wie unser Augenlicht. Aber geh', Ferber, geh', schiffe über den Ocean so schnell wie nur möglich und suche sie; Du bist der Berechtigte dazu.“

„Und wie bleich er war, Dein Bruder, als er so vor mir stand in der Majorsuniform mit den vielen Ordenssternen auf dem Rock, und dem weißen, krausen Haar! — ich muß es wohl deutlich verrathen haben, was in mir vorging, denn er drückte meine Hand und sagte: „Wollen wir die alte Geschichte vergessen, Ferber?“

„Nun, und da packte ich das Nothwendigste in den Koffer und reiste ab, so schnell ich konnte, aber ohne hier die geringste Spur zu entdecken. Dich fand ich, die längst Todtgeglaubte, sie dagegen, das arme, unglückliche Kind, schien spurlos verschwunden. Erst gestern während der Verhandlung sah ich sie. Du kannst Dir denken, mit welchem heftigen Erschrecken.“

„Wußte Dione, daß mein Kind lebt, Wilhelm?“

„Sagte er Dir denn nie davon?“ fragte erstaunt der Deutsche.

„Nie!“

„Dia, hattest Du wirklich das Mädchen im Verdacht eines so furchtbaren Verbrechens?“

„Nein, Wilhelm, ich glaubte es nicht, Gott steht, daß ich die Wahrheit spreche, aber — Andere beeinflussten mich. Ich fürchtete, daß Mr. Forster die arme, unbekannte Dienerin lieber sähe, als seine Braut, daß er sie zu heirathen gedächte, und — das durfte nicht sein. Geht sie jetzt mit Dir zurück nach Deutschland?“

Ferber schüttelte den Kopf. „Nein, sie will es nicht, und ich bin weit entfernt, sie zu überreden. Ihr Bräutigam ist hier, also bleibt auch sie, — Gott verhüte, daß irgend eine Rücksicht stark genug wäre, um zwei Menschen zu trennen, die sich so innig lieben, wie Alfred und Helene. Nun ich sie in seinem Schutze weiß, kann ich ruhig die Heimreise antreten, um so mehr, da sich die Beiden noch vor Abfahrt des Dampfschiffes, jetzt gleich, sobald ich zu ihnen komme, mit einander trauen lassen werden.“

„Helene ist also gestern gleich entlassen worden?“ fragte Frau MacFarlane.

„Heute Nachmittag erst. Mr. Forster mußte Beweise beibringen, ehe seiner Angabe geglaubt werden konnte. Nachdem Alles beendet war, trank er Gift, das er bei sich getragen. Helene dagegen und der alte Sharper wurden in Freiheit gesetzt.“

Eine lange Pause folgte diesen Worten. „Wilhelm,“ fragte endlich mit bebender Stimme Frau MacFarlane, „bist Du zuweilen wieder in jener Gegend gewesen?“

„Ich lebe auf dem Gute, wo wir Beide geboren sind, und ich denke auch dort begraben zu werden. Der See, der Park, Deine Fenster, die kleine alte Dorfkirche, — es ist Alles noch wie damals.“

„Wilhelm, hast Du zu Hause Frau und Kinder?“ Er schüttelte den Kopf.

Er nahm ihre fieberheiße Hand zwischen seine beiden und sah tief in die Augen, aus denen ihm der Jugend Sonnenschein geleuchtet. „Lebe wohl, Dia!“ sagte er leise, „lebe wohl für die Spanne Zeit, welche uns noch vom Grabe trennt, und — das bitte ich Dich recht herzlich! — hilf den Beiden, unserer Tochter und Dem, den sie liebt!“

Frau MacFarlane hielt trampfhaft seine Hand. „Wilhelm, Wilhelm, geh' nicht fort!“

„Ich muß!“ antwortete er fest. „Nur wenn ich Deine Tochter verheirathet weiß, kann ich mit gutem Gewissen erlauben, daß sie hier bleibt, Dia, Du siehst das ein, nicht wahr? — Adieu denn, und Gott segne Dich, Gott erhalte Dich!“

Er beugte sich tiefer herab über die schluchzende

unter Hinzunahme eines Theils des Herrenhausgartens, aufrecht erhalten wissen. Finanzminister v. Scholz erklärte, daß sich die Regierung nur unter sehr zwingenden Gründen zur Bebauung des Terrains der alten Porzellanmanufaktur entschließen würde. Zu dem Vorschlage, dem Herrenhause den halben Garten wegzunehmen, würde die Regierung die Allerhöchste Genehmigung nicht erlangen. Der Platz an der Dorotheenstraße biete große Vortheile. Die Erklärungen des Ministers wurden von der Linken mit häufigen Mißfallensäußerungen aufgenommen, die sich wiederholten, als Abg. v. Rauchhaupt erklärte: wenn für den Platz an der Leipzigerstraße die Allerhöchste Genehmigung nicht erhältlich ist, so beugen wir uns. Abg. Löwe-Berlin meinte dagegen, daß wenn Sr. Maj. keine anderen Gründe vorgebracht worden seien, als die vom Finanzminister angegebenen, so sei Sr. Maj. schlecht informiert. Minister v. Scholz erwiderte, daß die Krone ihre Rathgeber allerdings nicht nach den Wünschen des Abg. Löwe wähle, trotzdem aber sehr genau und wahrheitsgemäß informiert sei. Abg. Hübner beantragte, obgleich er das Project an der Dorotheenstraße für unbrauchbar hielt, Ueberweisung der Vorlage an den Gesamtvorstand zur Vorberathung. Der Antrag wurde von den Abgg. Dr. Reichensperger-Cöln, Stengel und Dr. Windthorst unterstützt. Letzterer empfahl u. A., das neue Haus mitten auf den Dönhofsplatz zu stellen und mit Anlagen zu umgeben. Schließlich wurde der Antrag Hübner fast einstimmig angenommen.

Der Abg. v. Benda (nat.-lib.) Vicepräsident des Abgeordnetenhauses und Vorsitzender der Finanzcommission, feierte heute sein 25jähriges Abgeordneten-jubiläum. Seit 1859 gehörte Herr von Benda dem Abgeordnetenhaus, erst als Vertreter des Wahlkreises Teltow-Berksow, später des 6. Magdeburger Wahlkreises (Wangleben) ununterbrochen an. Den letzten Wahlkreis vertritt Herr v. Benda auch im Reichstage, und zwar seit der Eröffnung desselben. Die nationalliberale Fraction gab dem Jubilar zu Ehren ein Diner.

Nachdem gestern das Abgeordnetenhaus den Ankauf des Ausstellungsgebäudes der Hygiene-Ausstellung genehmigt hat, publicirt heute der „Reichsanz.“ eine Bekanntmachung des Senats des Königl. Akademie der Künste, welche besagt: „Die nächste akademische Ausstellung von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes wird während der Monate August und September d. J. voraussichtlich in dem Hauptgebäude der Hygiene-Ausstellung hieselbst stattfinden.“ Wenn die Ausstellung diesmal bereits im August ihren Anfang nehmen soll, so ist dies in dem Mangel entsprechender Heizungsanlagen begründet. Für das nächste Jahr wird dieser Mangel wahrscheinlich behoben werden.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten erklärt in einer dem „Berliner Tageblatt“ zugestellten Berichtigung, daß die Behauptung, im Ministerium und auf directe Anregung des Ministers Maybach sei der Plan für die Anlegung eines Süd-rings der Berliner Stadtbahn ausgearbeitet worden,

der Begründung entbehre. Es handelt sich zweifellos um ein von Privaten zu speculativen Zwecken aufgestelltes Project, dessen Zweck wahrscheinlich mit der Veröffentlichung desselben erreicht ist.

Der Centralverein zur Bekämpfung der Bagabondage hielt heute seine constituirende Sitzung ab. Zum Präsidenten wurde Graf Zieten-Schwerin gewählt. Derselbe gab ein Bild von der bisherigen Thätigkeit des Centralvereins. Danach bestehen sechs-zehn Vereine, während ein siebenzehnter in Elsaß-Lothringen in Bildung begriffen ist. Arbeiter-Colonien bestehen zur Zeit folgende sieben: Wilhelmshof in Westfalen mit 351 Betten, Kästorf in Hannover mit 150 Betten, Wicklingen in Schleswig-Holstein mit 154 Betten, Friedrichswille in Brandenburg mit 134 Betten, Donahof in Württemberg mit 30 Betten, Seyda in der Provinz Sachsen mit 99 Betten, Dannelsberg in Oldenburg mit 350 Betten. Bei dem überaus milden Winter hat heuer der Andrang frühzeitig nachgelassen. Die Haltung der Leute in den Colonien bezeichnete Redner als musterhaft. An das Referat schloß sich eine längere Debatte über Organisationsfragen, und zwar im Anschluß an einen Vortrag des Prediger Wichern aus Hamburg über die Frage: Woher ist das Aufsichts- und Erziehungspersonal für die Colonisten in den Arbeiter-Colonien zu nehmen?

Von französischer Seite geschieht neuerdings alles Mögliche, um der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt die Spitze zu bieten, nachdem dies in Deutschland selbst unthunlich geworden ist. Daß es durch eine wohlangebrachte Rückholvergütung gelungen ist, unserer Seidenindustrie in England großen Schaden zuzufügen, steht leider fest; schon hört man aber von einem anderen Versuche, uns das Wasser abzugraben, von dem es freilich zweifelhaft ist, ob er seinen Zweck erreichen wird. Der französische Generalkonsul in Habana giebt den heimischen Industriellen den Rath, für Cuba möglichst billige Preise zu stellen, da die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung dort sehr zurückgegangen sei. Daß die französischen Fabrikanten sich das gern gesagt sein ließen, bezweifeln wir nicht; es fragt sich nur, ob sie in der Lage sind, den Rath zu befolgen. Was ihren Absatz im Auslande beeinträchtigt, sind gerade die durch die Lohnverhältnisse in Frankreich bedingten hohen Preise. Daß sich diese auf die Dauer nicht beliebig heruntersetzen lassen, wenn das Geschäft bleiben soll, was es ist, liegt auf der Hand. Bei einiger Umsicht und Aufmerksamkeit unsererseits wird es deshalb vermuthlich nicht schwer sein, diesen Schlag zu pariren.

München, 12. Febr. Vorgestern Abend fand bei Planegg, einer Station zwischen hier und Starnberg, die Entgleisung eines dichtbesetzten Personenzuges statt. Die Maschine bohrte sich etwa einen halben Meter tief in das Erdreich ein. Die sechs folgenden Wagen entgleisten, und da die Bahnstrecke hierdurch völlig demolirt wurde, so konnten die nachfolgenden Wagen nur durch das prompte Functioniren der „Heberlein'schen Bremse“ gerettet werden. Merkwürdigerweise ist keinerlei Personenverletzung vorgekommen. — König Ludwig trifft heute Nacht 3 Uhr

von Partenkirchen und Hohenfchwangau zu einem mehr-monatlichen Aufenthalt hier ein.

Dresden, 12. Febr. Der Redacteur der „Süd-deutschen Post“ in München, Max Regel, ist hier verhaftet worden. Man bringt dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge die Verhaftung nicht nur in Zusammenhang mit der anonymen Verbreitung socialdemokratischer Drohbriefe, die sogar ihren Weg in das königliche Schloß gefunden haben, als auch mit der in voriger Woche anonym erfolgten postmässigen Zusendung einer Nummer des Züricher „Socialdemokraten“ an sämtliche Abgeordnete der zweiten Ständekammer, in welcher ein roth angezeichneter Artikel zu lesen war, der das Privatleben eines hervorragenden conservativen Landtagsabgeordneten in schamlos entstellter Weise schilderte. Der Verhaftete soll jene Drohbriefe expedirt und die verbotene socialdemokratische Zeitschrift massenhaft hier vertrieben haben. — Die zweite Kammer hat die Novelle zum Berggesetze, sowie den Antrag an die Regierung angenommen, dieselbe wolle ein Schankstättenverbot gegen diejenigen Personen vorlegen, welche mit Absicht oder durch ungeordneten Lebenswandel sich in die Lage versetzt haben, öffentliche Abgaben nicht zahlen zu können.

Oesterreich-Ungarn.

In der Woche vom 31. Januar bis zum 7. Februar wurden 300 Personen wegen socialistischer Propaganda aus Wien verwiesen. Unter diesen befanden sich nur drei in Wien Heimathsberechtigte. In den außerhalb des Wiener Polizeirayons gelegenen Gebieten, welche unter dem Ausnahmezustand stehen, haben ebenfalls viele Verhaftungen und Ausweisungen stattgefunden.

Der Gerichtshof zu Nhyregghaza, wo der bekannte Tisza-Eszlärer Prozeß spielte, hat den Antrag der Staatsanwaltschaft, wonach Abg. Onody wegen Bedrohung des in dem Tisza-Eszlärer Prozeß fungirenden Staatsanwalts Szeiffert in Anklagezustand versetzt werden sollte, verworfen.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Die Deputirtenkammer setzte die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend das Verbot von Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, fort. Der Minister des Innern verteidigte den Gesetzentwurf; die Kammer beschloß schließlich mit 337 gegen 207 Stimmen, trotz des lebhaftesten Widerpruches der äußersten Linken, zu der Verathung der einzelnen Artikel überzugehen. Fortsetzung morgen.

Spanien.

Der Jahrestag der Proclamation der Republik ist in Spanien, Dank der getroffenen Maßregeln, ohne Ruhestörung vorüber gegangen. Den Hotelbesitzern und Restaurateuren war verboten worden, ihre Räume für republikanische Manifestationen zu vermieten, worüber die republikanische Presse Spaniens natürlich sehr ent-rüstet thut.

Russland.

Charkow, 12. Febr. Auf dem hiesigen sogenannten Moskauer Kaufhofe brach gestern Feuer aus; bis jetzt sind 6 Manufacturwaarenlager niedergebrannt, auch die übrigen auf dem Kaufhof befindlichen Lager

Frau und küßte ihre Stirn, dann, als sie die Augen öffnete, als sie aufsprang, um ihn festzuhalten, war er fort. —

Sie faltete in Verzweiflung die Hände, sie preßte das Tuch gegen ihre Stirn und nannte immer wieder seinen Namen, aber keine Stimme antwortete, keine Bewegung unterbrach die Todtenstille des Palastes.

Es war etwa drei bis vier Stunden später, als an diesem milden Maiabend ein junges Paar vom Hafen her der Stadt mit langsamen Schritten zuing. Alfred und Helene, jetzt Mann und Frau, hatten den alten Ferber bis an das Dampfschiff begleitet und waren nun auf dem Wege nach Hause. Was die Beiden mit einander gesprochen, seit das Mädchen aus dem Gefängnisse entlassen, was sie gegenseitig ergänzt und berichtigt, mit welcher Seligkeit sie sich ihrer Liebe immer wieder versichert, — Leser, das erspare Dir selbst und mir. Hast Du noch kein Wiedersehen nach langer, schwerer Trennung persönlich erlebt, sieh, dann kann doch keine Schilderung, und wäre es die herabste, Dir des Daseins und der Liebe höchste Weisheit, des Glückes berauschendsten Traum in seiner ganzen Fülle zeigen; hast Du aber selbst schon am ungestüm pochenden Herzen Deines Geliebtesten gleichsam im neu geschenkten Leben ausgeruht nach den Stürmen des Schmerzes, dann erinnere Dich dieser Stunde, und Du weißt, was Alfred und Helene fühlten, was sie sprachen, während unter ihren Füßen die Mondstrahlen dahinglitten und über ihren Häuptern das Maigrün im Winde rauschte.

„Wie viel habe ich Dir schon gekostet, mein Alfred,“

sagte sie leise, „wie treu hast Du im Gefängniß für mich gesorgt!“

Er stand erschreckend still. „Im Gefängniß? — wie so, Liebe?“

„D, das weißt Du ja, Alfred. Ich erhielt ein besseres Zimmer, andere als die Kiste der Gefangenen und eine vollständige Garderobe, — das Alles hat Dir gewiß nicht geringe Mühe verursacht, da Du jeden Cent verdienen mußtest.“

„Helene, wer hat behauptet, daß diese Dinge von mir kämen?“

„Die Wärterin, liebster Alfred,“ entgegnete sie. „Es ist mir immer in Deinem Namen und mit Grüßen von Dir überbracht worden.“

Der Offizier sprach keine Silbe, aber in seinen Zügen arbeitete es heftig. Erst nach längerer Pause, während welcher die junge Frau vergeblich versucht hatte, sich das Räthsel dieses Erstauens und dieses Schweigens einigermaßen zu erklären, sagte er mit weicher Stimme: „Komm, Herzchen, wir haben heute Abend noch einen Besuch zu machen, komm!“

„Einen Besuch? Bei wem, Alfred?“

„Das wirst Du sehen,“ versetzte er, „komm nur.“ Und dann führte er sie in die enge, alte Straße, wo das Deutschthum aus allen Fenstern sah und wo an einer Thür das Messingschild den Namen „John Thompson“ zeigte.

Epilog.

Vor der eigentlichen Stadt, an breiter Chaussee gelegen, erhoben sich die ausgebreiteten Fabrikgebäude, deren Nebenräume den Angestellten zur Wohnung dien-

ten. Zwei Fenster waren es besonders, von dichtem Grün umspinnen und mit blühenden Topfgewächsen reichlich geschmückt, hinter denen so recht das Glück ein heimliches Nest erbaut zu haben schien. Dort wartete Helene als Alfred's kleine bescheidene Hausfrau, seine Mrs. Travers, wie sie von allen Nachbarn und Mitangehörten des Hauses genannt wurde. Die Beiden hatten nur vierhundert Dollars jährlich zu verzehren, aber sie waren trotz dieser äußerlich beschränkten Lage dennoch die glücklichsten Menschen von der Welt, und wer sie kannte, der beneidete den Sonnenschein ihrer Herzen.

Heut besonders leuchtete in den Augen der jungen Frau eine innige Freude, die sich am deutlichsten verrieth, wenn sie einen Brief, welcher vor ihr auf dem Tische lag, gelegentlich in die Hand nahm und dessen Adresse besah.

Aber sie ließ das Siegel uneröffnet. Noch wenige Minuten, dann läutete die Besperglocke und Alfred würde zum Kaffee heraufkommen, vielleicht mit etwas geschwärztem Antlitz, oder mit eigenthümlich farbenreich schattirten Röckarmeln; aber für seine kleine Frau doch eben so hoch willkommen wie damals, als er in eleganter Uniform des preussischen Offiziers den Salon ihrer Eltern betrat. Sie konnte kaum erwarten, ihn wieder-zusehen, ihm dieses Schreiben entgegenzuhalten und in seine Armen geschmiegt, mit ihm zu lesen, was Papa berichtet.

Heute wollte es denn doch auch wirklich nie zur Besper läuten!

(Fortsetzung folgt.)

dürften nicht zu retten sein. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Locales und Provinzielles.

Ein wie mächtiger Factor der Chorgesang-Verein in unserem Musikleben bildet, ist bekannt und welcher Beliebtheit sich derselbe allgemein erfreut, davon legte der Besuch des gestern Abend im Saale des „Concerthauses“ unter Direction des Herrn Volhard stattfindenden Concertes das beste Zeugnis ab. Der durch die Vergrößerung des Orchesters allerdings fast auf nur $\frac{2}{3}$ seines sonstigen Umfanges beschränkte Zuhörerraum war dicht gefüllt. Das Concert wurde eröffnet durch die „Gymnastik-Ouverture“ von Beethoven, und waren wir überrascht von der lobenswerthen Leistung des doch immerhin aus ziemlich heterogenen Elementen zusammengesetzten Orchesters. Wenn schon sich über die Vortragsweise, besonders des Schlusssatzes: „Allegro con brio“, in welchem der Triumphgesang mit aller Macht hervorbrechen soll, rechten ließe, so war doch die Sauerheit der Durchführung, sowie die Feinheit der Miancirungen durchaus anerkennendwerth; insbesondere sei der guten Haltung der Holzbläser lobend gedacht. Hatte so das Orchester gezeigt, daß man auf seine Leistungen wohl vertrauen könne, so bewies der Chor durch recht ansprechenden Vortrag zweier einfachen Lieder von Mendelssohn und Hoffmann, daß auch er vollkommen auf dem Platze war. Manchmal wollte es uns zwar scheinen, als ob die Stärke der Tonwelt nicht der großen Anzahl der Mitwirkenden entspreche, allein hieran kann auch unser Platz Schuld gewesen sein. Herr Ernst zeigte sich durch den Vortrag des Schubert'schen Liedes: „Die Linden Lüste sind erwacht“ in der Vortragsweise, bei welcher wir trotz der Vortragsweise: „Ziemlich langsam, doch eine kleine Beschleunigung des Tempos“ gen. gesehen hätten, sowie durch die prächtige Tongebung in Mendelssohn's Gavotte, wiederum als tüchtige Clavierpieler, welche das schöne Instrument voll und ganz beherrscht, und deren Technik und Tongebung sich in bestem Lichte darstellt. Nicht minder gefiel Herr Hoffmann bei Vortrag der Böhmischen Ballade „Archibald Douglas“, welche aufstrebende Leistung er zum allgemeinem Lobe durchführte.

Die Hauptleistung des Abends aber war die Aufführung der „Raff'schen Tageszeiten“, welche, nachdem eine Anzahl der Zuhörer dieselben bei dem letzten Musikfest in Göttingen gehört hatten, immerhin ein Wagnis zu sein schien. Herr Volhard hat es bei immerhin nicht allzu bedeutenden Kräften gewagt, und er hat einen vollkommenen Sieg zu verzeichnen, das an technischen Schwierigkeiten, ebenso wie an wunderbaren Schönheiten reiche Werk gelangte in durchaus befriedigender Weise zur Ausführung. Die Hauptschwierigkeit liegt ja allerdings in der Besetzung des Pianofortes, welches hier vielfach nur als erstes Instrument im Orchester auftritt und von dessen Beherrschung bei Ueberwindung großer Schwierigkeiten Eigenschaften vorausgesetzt werden, welche wohl die Mehrzahl unserer Pianisten nicht aufweisen können. Daß Herr Ernst allen Ansprüchen vollkommen gerecht wurde, und ihre anstrengende Partie mit bis zum letzten Tone anhaltender Bravour durchführte, gereicht ihr zum ganz besonderen Lobe und kann ihr hierfür die vollste Anerkennung gezollt werden. Auch Orchester und Chor hielten sich recht brav und legten von dem Fleiße ihres Dirigenten das beste Zeugnis ab. Im Allgemeinen konnte man sich mit der Auffassung des Werkes wohl einverstanden erklären, nur schien es uns, als ob eine Verschleppung des Tempos im II. Satz (Abend) nicht unwesentlich dazu beigetragen hätte, um den gerade auf diesen Theil liegenden zarten Duft nicht ganz zur Geltung gelangen zu lassen. Jedenfalls aber entsprach der große künstlerische Erfolg dem wackeren Streben von Direction und Chor und mit Genehmigung kann der Gesangsverein auf seine gestrige Leistung zurückzusehen.

— Zu dem von uns in unserer Dienstags-Nummer erwähnten Project der Verkehrsverleinerung im Hochgebirge schreibt unser Δ -Correspondent aus Warmbrunn unterm 12. Februar: Elektrische Bahn-Projecte und Aeronautik. Alljährlich, fast um die nämliche Zeit, tauchen für unsere Gegend und das Hochgebirge neue Verkehrsprojecte, meist nach amerikanischem Muster veranlagt, auf; speculative Unternehmungs-Consortien tagen in möglichster Eile, um die zu erwartenden Sommer- und Kurgäste durch neue, mit wunderbarer Schnelligkeit calculirte und als lebensfähig hingestellte Verkehrs-Projecte bei ihrem Erscheinen in Erstaunen zu setzen und finden natürlich bei der einheimischen Bevölkerung häufig ein um so willigeres Gehör, als es sich dabei um eine sich wieder steigende, allerdings für die Gegend ganz wünschenswerthe vermehrte Frequenz handelt. Ueber die endgiltigen letzten Abschlüsse dieser bereits seit Beginn dieses Monats unserer Gebirge durchsummenen Projecte ist zwar, hierorts wenigstens, noch nichts Sicheres bekannt geworden, aber unsere Bevölkerung nimmt dergleichen Gerüchte stets dankbar an, selbst wenn dieselben vorläufig nur den Zweck einer wohlwollenden Reclame haben sollten. — Allerdings, im Sinne unserer romantischen Bergwelt gesprochen, dürften die fraglichen electrischen Projecte des Weisfalls unsers alten Berg-Gnommen kaum allzugewiß sein, da derselbe im Punkte der ihm auch stets dienstwilligen atmosphärischen Electricität mitunter ein sehr verständliches Wort zu reden weiß. Andererseits aber wird sich unser Riesengebirge mit der weit großartigeren Weltlage des Rigi wohl niemals messen können, und doch soll, wie die Frequenzlisten dieses herrlichsten Alpenpunktes seit dem Jahrgange 1880 ergeben, trotzdem eine weitere, wesentliche Frequenzsteigerung seit diesem Zeitpunkte auch hier nicht mehr eingetreten sein. Unser noch vor einigen Jahrzehnten von dem großen Reifestrom der Sommerfaison wenig beachtetes Riesengebirge scheint jetzt, Dank verschiedener günstig zusammenwirkender Umstände, in der Gunst des Reisepublikums jährlich zu wachsen. Möchte diese Gunst eine

stetige bleiben! — Auch mit Hilfe der Aeronautik will man jetzt die schönsten Aussichts- und Ruhepunkte unserer Gebirgsgegend erklimmen. Es verlautete jüngst, daß ein waghalsiger auswärtiger Unternehmer bereits die Construction eines patentirten Luftballons-Omnibus in der Tasche habe, um sie als bequemes Luftfahrzeug nach jeder beliebigen Verghöhe zu verwenden. Diese Unternehmung würde allerdings mit Terrain-schwierigkeiten weniger zu kämpfen und, wenn sein Gefährt die nöthige Sicherheit böte, auch gewiß viel Zuspruch Seitens des heutigen, für die Erfindungen der Neuzeit empfänglichen Publikums haben. Ob die Erfindung aber in allen Punkten sich als praktisch und ausführbar für das große Publikum erweisen wird, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen.

* Der Arbeiter aus Cunnersdorf, welcher vorige Woche seine Geliebte in den Kopf geschossen hatte, war bekanntlich in das hiesige Gerichtsgefängnis abgeliefert worden. Sein Benehmen dort war so wunderbar, daß die Annahme nicht ungerechtfertigt erschien, daß sein Geist umnachtet sei. Zur weiteren Beobachtung seines Gesundheitszustandes wurde er deshalb gestern durch einige Dienstreute nach dem städtischen Hospital transportirt. Kaum hier abgeliefert, erfaßte er eine günstige Gelegenheit, lief durch das Haus hindurch über den Hof und durch das Hofthor die Hospitalstraße entlang. Glücklicherweise waren seine Transporteure noch zur Stelle; eine wilde Jagd begann und gar bald ward der Ausreißer wieder eingefangen und nach dem Hospital zurückgebracht, wo hoffentlich seine Unterbringung so sicher erfolgt, daß ihm die Lust nach einem nochmaligen Ausbruch vergeht. Ob er übrigens wirklich krank ist, oder nur simulirt, wird wohl bald durch die ärztliche Beobachtung festgestellt werden.

— Ein erst seit kurzer Zeit aus der Schule entlassener Burche, der Sohn günstig situirter Eltern, stahl aus dem Geschäftlocal des Hauswirths der letzteren verschiedene Gegenstände und bot sie einem hiesigen Gewerbetreibenden zum Kauf an; dieser lehnte jedoch den Ankauf ab. Die Angelegenheit gelangte zur Kenntniß der Polizeibehörde und diese nahm gestern den jugendlichen Dieb in Haft.

* Ein Langfinger entwendete gestern auf der Dichten Burgstraße eine Pferdebede, sollte sich jedoch nicht lange des Besitzes freuen, denn bereits Abends wurde ihm sein Raub wieder abgenommen.

— Der nächste evangelische Schulcongreß wird im Herbst dieses Jahres in Stuttgart stattfinden. Das Hauptreferat hat der Director der Franke'schen Stiftungen zu Halle, Dr. Fricke, übernommen, und zwar über das Thema: „Die Einheit der Schule“.

* Am 15. d. Mts. tritt das Verkaufsverbot für die nachstehend verzeichneten Wildarten ein: 1) weibliches Rothwild, weibliches Damwild und Wildkälber; 2) Auer-, Vork- und Fasanehenken, Haselwild, Wachteln und Hasen.

* Mittelzillerthal. Am Sonnabend den 9. d. M., Abends von 8 Uhr ab, feierte der hiesige Weber-Gesangsverein im Saale des „Hotels zum Bitterthal“, welcher angemessen decorirt und von Zuhörern ganz gefüllt war, sein Stiftungsfest. Ein gedrucktes Programm wies zehn Vorträge ersten und schmerzhaften Inhalts nach. Die Chöre wurden von Seiten des Vereins kräftig und gut vorgetragen; besonders ansprechend war Nr. 7 „Waldbesuch“ von Abt. Der Dirigent des Vereins, Herr Fesse, stellte in Nr. 2, „die Sängerkörbe“, den Director sehr gut vor und führte ebenso in Nr. 8 seine Rolle als „Korporal“ sowohl in Haltung als im Gesange ausgezeichnet durch. Auch machte Herr Berlohr in Nr. 4 den „musikalischen Briefträger“ recht gut und erntete reichen Beifall. Großen Spaß machte Nr. 10, „die Krummhübler Vadelapelle“, wo gegen 10 Mitglieder als Dorfmusikanten in verschiedenen Verkleidungen kamen und auf allerhand möglichsten, ja unmöglichen Instrumenten eine Concertmusik aufführten, in welcher sie sich sogar zu dem „Heil Dir im Siegerkranz“ verstiegen und zuletzt unter den Klängen des Zapfenstreiches zum Saale hinausmarschirten. Heiteres Lachen und reichlicher Beifall folgte ihnen. Die Mitglieder des Vereins und ihr Dirigent müssen längere Zeit sehr fleißig gewesen sein und tüchtig geübt haben, um solche Leistungen möglich zu machen, und es ist gewiß recht anzuerkennen, daß sie in dieser materiell gestrauten Zeit für ihr ideales Streben an Zeit, Mühe und Geld großen Opfer gebracht haben.

— i. Buchwald, 11. Februar. Heute fand unter Leitung des Herrn Superintendent Prox in der hiesigen Kirche Pastoralwahl statt, welche, da von dem Collator Herrn von Kottenhan nur einer, Herr Pastor Wallis aus Gütersloh, präsentirt war, darin bestand, daß die Gemeinde sich darüber erklärte, ob sie mit der Präsentation dieses Einen zufrieden sei. Die Gemeinde stimmte einstimmig dafür. Es wurde dabei von Herrn Superintendent Prox in schönen und ergreifenden Worten den Gefühlen aller Anwesenden Ausdruck gegeben, mit wie großem Schmerz unsere ganze Gemeinde den geliebten Pastor Högel scheiden sieht, aber auch der frohen Hoffnung gedacht, daß die Stelle bald wieder durch einen treuen Prediger des wahren Gotteswortes besetzt werden soll. Leicht wird es nicht sein, die Lücke, welche das Abscheiden des Herrn Pastor Högel hier läßt, auszufüllen. — Auch

diese kirchliche Wahl hat wieder gezeigt, wie unsere Gemeinde im schönsten Frieden und Eintracht lebt, und daß alle lügenhaften Zeitungsartikel, welche nichts weiter bezwecken wollen, als Haß und Feindschaft in unsere Gemeinde hineinzutragen, bisher ihren Zweck nicht erreicht haben. Gott erhalte uns den Frieden in unserer Gemeinde, dann mögen böswillige Stimmen von außerhalb schreien und wüthen, so viel sie wollen, wir werden uns dadurch nicht stören, noch beirren lassen!

* Petersdorf, 13. Februar. [Mord.] In vergangener Nacht ist ein 19-jähriges Mädchen, Namens Maiwald, dadurch ermordet worden, daß ihr mit einem Messer der Hals durchschnitten worden ist. Der That verdächtig ist ein junger Mann. Derselbe hatte ein Liebesverhältniß mit der M., erhielt aber die Erlaubniß seines Vaters zur Heirath nicht. Derselbe ist seit heut Morgen verschwunden und hat sich wahrscheinlich geflüchtet. Heute findet die gerichtliche Section der Leiche statt.

* Goldberg. Am 9. Febr. versammelte sich der hiesige Vorschuß-Verein (eingetragene Genossenschaft) im kleinen Saale des Heintz'schen Hotels, um den zwanzigsten Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1883 entgegenzunehmen. Es ergab sich folgendes: Der Verein zählte am 1. Januar 1883 178 Mitglieder, zu welchen im Laufe des Jahres 15 hinzutreten, während 19 aus-schieden, so daß am 31. December 174 Mitglieder waren. Von diesen besaßen 135 eine volle Actie zu 100 M. Vorschüsse wurden 578, Prolongationen 490 gegeben. Einnahme und Ausgabe betrugen 216247,03 M., die Activa und Passiva belaufen sich auf 98315,55 M. Es konnte den Actieninhabern eine Dividende von 5% bewilligt werden. — In der am 10. Febr. in Heintz's Hotel stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurden nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls, nach Vorlegung eingegangener Schriften und nach dem Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission über folgende Gegenstände verhandelt: Mitglied Fiedler-Feiswig gab ein Referat über die Arbeiten der „Economico-patriotischen Societät der Fürstenthümer Jauer und Schweidnitz“, dann wurde über die Ausschreibung eines Thierarztes für Goldberg beraten und Beschluß gefaßt. Des Weiteren wurde die Angelegenheit über den Verkauf eines Vereinsbullen verhandelt, da der Stationsinhaber scheiterte. Außerdem kamen zur Verlesung der verzögerte Besprechung der Rusticalglüter, die vorjährigen Erträge verschiedener Kartoffel-sorten, wobei Mitglied Röhrich-Hoberg sehr dankenswerthe Mittheilungen machte, die Angelegenheit der Wagenlaternen und sonstiges Allgemeines. Von einem geselligen Vereins-Vergnügen muß wegen zu geringer Theilnahme abgesehen werden. — Gestern stürzte ein Schieferbeder von dem Dach des Gerichtsgefängnisses und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus getragen.

Schwiebelschowitz. Am Montag durchreiste unsern Ort die Schreckensnachricht, daß ein hiesiger Bewohner, welcher vor mehreren Jahren aus der Carlsmarkter Gegend hierher gezogen ist, seine Ehefrau ermordet habe. Eine Commission des Königlich-litterarischen Amtes befindet sich bereits an Ort und Stelle, um den Thatbestand gerichtlich aufzunehmen. Morgen soll die Obduction der Leiche stattfinden. Der Mörder ist seiner schrecklichen That geständig, behauptet aber hierzu durch einen heftigen Wortwechsel von seiner Frau gereizt worden zu sein. Ein hiesiger Arzt hat constatirt, daß der Kehlkopf der Frau zerquetscht ist.

— Aus Poln.-Wartenberg wird berichtet, daß Seitens der Lehrerschaft des dortigen Bezirks beschloffen worden sei, eine Petition betreffend den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes u. s. w., dem Abgeordnetenhaus zu übersenden. Die Uebermittlung der Petition soll durch den Abgeordneten des Wahlbezirks Poln.-Wartenberg-Ramslau-Dels, Dr. von Heydebrand und der Lasa, erfolgen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Febr. Der römische Correspondent der „Kreuztg.“ deutet an, daß für den Besuch des Königs von Italien in Berlin die Zeit zwischen dem 20. Mai und dem 5. Juni ausersuchen sein dürfte, wenn auch in dieser Hinsicht noch Nichts feststehe. Was er jedoch schon als fest beschloffen mittheilen kann, ist, daß die Minister Mancini und Depretis im Gefolge der Allerhöchsten Herrschaften sein werden.

— Der Prinz Prisdang von Siam, welcher hier noch mit den Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages beschäftigt ist, wird sich zunächst nach Wien und, wie es heißt, später auch nach Petersburg begeben, um auch an den dortigen Höfen sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Charkow, 12. Febr. Der Brand des Kaufhofes wurde Mitternachts localisirt. Zehn Magazine sind abgebrannt, vier beschädigt. Der Schaden wird über eine Million tagirt.

Arbeiter und Arbeiterinnen

begehen häufig dadurch, dass sie die ersten Anzeichen einer gestörten Verdauung und Ernährung (Leber-, Gallen- und Hämorrhoidaleiden etc.) unbeachtet lassen, einen grossen Fehler, indem bei sofortigem Gebrauch der berühmten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen schwereren Leiden vorgebeugt und die Arbeit nicht gestört worden wäre. Erhältlich à M. 1 in den Apotheken.

Verkaufs = Anzeige.

Morgen, Freitag den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, Verkauf
der 55 Mtr. langen und 14 Mtr. breiten **Ausstellungshalle**
zu **Hirschberg** an Ort und Stelle durch Meistgebot.
Näheres bei Herrn **A. Heilig**, Markt 6.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und
Magenleiden, Abzehrung, Blutarmuth und
unregelmäßige Functionen der Unterleibs-
Organe. Beständiges Stärkungsmittel
für Reconvaleszenten nach jeder Krankheit.
Preis 13 Fl. verpackt M. 8,50, 28 Fl.
M. 17,50, 56 Fl. M. 33,50.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung
und Erstickung. Wegen zahlreicher Nach-
nahmen beliebt man auf die blaue Packung
und Schutzmarke der echten Malz-Extrakt-
Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.
In blauen Packeten à 80 und 40 Pf. Bon
4 Venteln an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extrakt.

Für Brust- und Lungenleiden, gegen ver-
alteten Husten, Katarrhe, Kehlkopfentzündung,
Stropheln, von sicherm Erfolge und höchst
angenehm zu nehmen.
In Flacons à M. 3, M. 1,50 und M. 1,
bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für Körper- und
nervenschwache Personen. Diefelbe ist sehr
wohlschmeckend und besonders zu empfehlen,
wo der Kaffeegeuß als zu aufregend unter-
sagt ist. Nr. 1 à Pfd. M. 3,50. Nr. II
à Pfd. M. 2,50, bei 5 Pfd. Rabatt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Johann Hoff's Eisen-Malz-Chocolade.

Ausgezeichnet bei Mangel an Blutbildung,
wie Blutere, Weichheit etc. und daher-
stammender Nervenschwäche. 1 à Pfd. M. 5,
II à Pfd. M. 4.
Bon 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Chocoladen-Pulver.

Ein Heil-Nahrungsmittel
für schwache Kinder, besonders aber für Säug-
linge, denen nicht hinreichende Muttermilch
geboten werden kann. M. 1 und 1/2 M. pro
Büchse.

General-Depot für Schlesien: **Erich Schneider**, Rgl. Post, Liegnitz.
Verkaufsstelle bei **H. Wendenburg** in Hirschberg.

„ **R. Greppi** „ **Friedberg a. Oe.**

Weitere Niederlagen werden durch das General-Depot errichtet. [235]

Einige Hundert Stück **Alleeabäume**
(**Uhorn**), 9 bis 10 cm Umf., sowie
100 St. **Eichen u. Uhorn**, 3- u. 4-jährig
(zur Weiterkultur), desgl. einige Tausend
Aepfel- und Birnen-Wildlinge
(2-jährig), copulir., stark und schwächer,
verkauft billig **Paul Kambach**.

An jedem Sonnabend

halte ich in **Hirschberg**, Schmiede-
bergerstraße 18, Vormittags 9-12 Uhr,

Sprechstunde für Augenranke.

Dr. Meyhoefer,
Augenarzt aus Götting.

Mein großes Lager von Grabdenkmälern

empfehle einer gütigen Beachtung.

A. Vorhauser, Bildhauer,
Hirschberg, Sechshäute Nr. 25.

Gefunden!!!

Durch unermüdliche Studien ist es
dem Dr. von **Benden** endlich geglückt,
eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem
Recht behaupten kann: sie erfüllt
ihren wahren Zweck. In ganz kurzer
Zeit erzeugt diese Pomade ein volles
und kräftiges Bart- und Haupthaar und
verhindert das Ausfallen der Haare.
Der Erfinder garantiert einen unbe-
dingten Erfolg. 429

Preis pro Flacon M. 3,50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn
Apotheker **E. Staermer**, Breslau,
Ohlauerstr. 24/25.

Annahme von Strohhüten
zum Waschen und Modernisiren bei

L. Gebhard,
Promenade 9.

435

Feinste Brabanter Sardellen,

Pfd. 2 M.

Strasburger Gänseleberpasteten
von **Fischer & Hummel**,
Dresden. Delicatehmwürstchen,
Gothaer

Trüffelleber- u. Cervelatwurst,

hochrothe
Messinaer-, Cathania-, Valencia- und
Jerusalem

Apfelsinen

zu selten billigen Preisen. 430
Für 3 M. 20-45 Stück, das Pfd.
30 und 35 Pf.

Carl Oscar Galle's
Delicatehmagazin.

Zum 1. April d. J. suche ich ein
flinkes, kräftiges und ordentliches

Hausmädchen,

evangelischer Confession, welches das
Zimmeraufräumen, die Wäsche und
alle Handarbeiten gründlich versteht.

Frau von Küster,
Lomitz bei Schildau (Bober).

Gesucht wird zum 2. April
ein zuverlässiges Stubenmädchen,

das mit allen in das Fach schlagenden Arbeiten
vertraut ist und gute Zeugnisse auch über mora-
lische Führung aufweisen kann.

Frau Marie Bergmann,
Vergstraße 8.

Gesucht wird zum 2. April
ein zuverlässiges Mädchen,

welches ganz firm in der Küche und ver-
traut mit der übrigen Hausarbeit ist. Nur
Solche, welche gute Zeugnisse besitzen, wollen
sich melden.

Frau Hauptmann Reinecke,
Warmbrunnerstr. 26.

R. G. B. (Sect. Hirschberg).

Freitag den 15. h., Abds. 8 Uhr,
Versammlung
im Concerthaus.

Vortrag des Königl. Steuer-Inspector
Herrn Hauptmann **Klose** über: „Prähistorische
Fund“. 427

Der Vorstand.

426

Petroleum-Kocher von 1,50 M. an, **Espress-Kocher**
von 1,20 M. an, **Caffeemaschinen** von 1,50 M. an, gute
u. billige **Vogelbauer**, **Briefkasten**, ff. **Drahtkörbchen** etc.
empfiehlt

Herm. Liebig,

Klempnermeister, dicht hinterm Burghurm.

NB. Fertigt Firm.-Schilder, Singn.-Schablonen, Alphabete etc.,
Einsätze in Waschtische etc., vorchriftsmäßige Californische Fisch-
brutkasten, Hühner-Fußringe von extra weichem Kupferdraht
mit Nr.-Plättchen etc., starke Bratpfannen-Deckel, sowie überhaupt
alle Bestellungen, Bau- und Reparatur-Arbeiten möglichst bald
und exact, Fensterschubkasten etc., do. Rinnen. (Becher sind vorrätig.)
D. D.

Für Händler und Delicateß-Geschäfte
Original-Kisten

Apfelsinen

420 Stück Inhalt
Mark 23

per Kiste.

M. Puerschel,
Langstraße Nr. 3.

433

Anerkennung aus der Schweiz.

Herrn **W. H. Zickenheimer** in Mainz. In Folge sehr vermehrter
Nachfrage ersuche Sie schleunigt in Eilfracht eine entsprechende Packung **Trauben-
Brusthonig***) in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen zuzusenden und in gewöhnlicher Fracht
folgen zu lassen 40/2, 200/4, 300/8 Flaschen. — Wie Sie aus meiner heutigen Be-
stellung ersehen, wird der von Ihnen fabricirte rheinische **Trauben-Brust-
honig** immer mehr als ein vortreffliches Hausmittel gegen Brust-
leiden, Heiserkeit und Husten hier gebraucht. Besonders gegen
Kenchusten der Kinder wird derselbe viel verlangt und mit Erfolg
angewendet. Es ist dieses der beste Beweis der seit Jahren stets
gleichen vorzüglichen Qualität Ihres Traubenpräparates.

Büsch, den 15. November 1883.

J. Uhlmann, Apotheker.

*) Zu haben in **Hirschberg** nur allein bei Herrn **Paul Spehr**,
Langstr.; in **Schmiedeberg** bei Herrn Conditor **Schneider**.

Ein sehr gutes Pianino

steht zum Verkauf

431

Bergstraße Nr. 5. A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.

Deutsche Reichsfechtchule,

Verband Hirschberg.

Sonnabend den 16. Februar 1884, Abends 7 1/2 Uhr,

Versammlung

der Fechtmeister und Fechtmeisterinnen des Verbandes im Hotel
„zur Schneekoppe“ in Warmbrunn.

Tages-Ordnung: Statutenberathung, Mittheilung über den Verband.

Felscher, Verbandsfechtmeister I.

Reimann, Verbandsfechtmeister II.

Rumpelt, Verbandscaßirer.

Schwaab, Verbandssecretär.

432

Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Frl. Elise Braun** in Breslau
mit **Kaufm. M. Schweizer** in Deuthen D. S.,
Frl. M. Mayer mit **Realgymnasiallehrer Kreutz-
berg** in Reisse, **Frl. Klara Will** mit **prakt. Arzt
R. Göblich** in Barzdorf, **Frl. Ida Heidler** in
Koselblut mit **R. Seidel** in Kolbau, **Frl. Re-
gina Chorinka** in Bojanowo mit **Kaufmann
M. Wolff** in Gostyn.

Bermählt: **Kent. v. Windler** in Breslau
mit **Frl. Gertrud v. Sassen**, Postsecretär
Heinrich in Berlin mit **Frl. Elisabeth Schöning**.

Geboren: Ein Sohn: **Major v. Winters-
heim** in Breslau, Apotheker **Fieberg** in Leschnitz,
E. Clemens in Bries, **Freiherr v. Dürant de
Sénégas** in Langendorf, **Salo Hoffmann** in
Deuthen D. S., **L. Scheier** in Rattowitz. —
Eine Tochter: **R. Glauer** in Breslau, **Oskar
Schufan** in Breslau.

Gestorben: **Kaufm. Erner** in Wolsau,
Sanitätsrath Dr. Köser in Ratibor, **Frau Beate
Schweiger** in Breslau, **Gutsbes. A. Seidel** in
Breslau, **Frau Minna Blande** in Breslau.

Bereinsitzungen, Vorstellungen, Concerte, Vorlesungen, Bergnügungen etc.

Mittwoch den 13. Februar, Abends.

Concerthaus, Abonnements-Concert von **Elger**,
8 Uhr.

Sect. f. 8 Geflügelzucht, 8 Uhr, Adler.

Haupt, Wurstabendbrot.

Ein sehr gut erhaltener Stöcker'scher

Concert-Flügel

(Nab.) ist für angemessenen Preis zu verkaufen
391 Promenade 29, eine Treppe.

Marktbericht.

Breslau, 12. Februar, 9 1/2 Uhr Vorm.
Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand
war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen un-
verändert.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich,
per 100 Kilogr. schlechter weißer 16,40—18,60—
19,70 M., gelber 16,25—17,00—17,90 M.,
feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen
in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr.
netto 14,50—14,70—15,50 M., feinsten über
Notiz. — Gerste schwarz gefragt, per
100 Kilogr. 12,80—13,80 M., weiße 15,30—
16,00 M. — Hafer unverändert, per
100 Kilogr. 12,30—13,30—14,00 M., feinsten
über Notiz bezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung,
per 100 Kilogr. 12,50—13,00—14,00 M.
Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,80
bis 17,00—18,80 M., Victoria 19,00—21,00
bis 22,00 M. — Bohnen schwarz gefragt,
per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 M. —
Lupinen preisbehaltend, gelbe per 100 Kilogr.
8,80—9,10—9,50 M., blaue 8,60—9,00—9,30
M. — Wicken mehr beachtet, per 100 Kilogr.
14,00—14,50—15,00 M.

Rehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr.
Weizen fein 31,50—32,75 M., Roggen-Haus-
buden 22,25—23,25 M., Roggen-Futtermehl
11,50—12,25 M., Weizenkleie 10,00—10,75 M.